

Pro Rheintal: Güterzuglärm macht krank

Studie belegt: Getöse am Schienenstrang gefährdet die Gesundheit – Initiative fordert: Politik und Bahn sollen Verantwortung tragen

Der Bahnlärm im Rheintal macht krank. Was viele am eigenen Leib erfahren, ist nicht länger ein diffuses Empfinden. Forscher können es mit neuen Erkenntnissen untermauern.

MITTELRHEIN. Die Initiative Pro Rheintal, die gegen den Bahnlärm kämpft, macht auf eine neue Studie des Epidemiologen Eberhard Greiser zum Thema Lärm aufmerksam, die der Bremer Medizinprofessor im Auftrag des Bundesumweltamtes durchgeführt hat.

Danach haben zum Beispiel über 40-jährige Frauen, die tagsüber einer Lärmbelastung von 60 Dezibel und mehr ausgesetzt sind, ein doppelt so hohes Herzinfarktisiko wie gleichaltrige Frauen in Gegenden ohne Lärm. Bei den Frauen wurde zudem ein höheres Risiko für Brustkrebs und Leukämie festgestellt. Besonders dramatisch stieg das Risiko für Frauen, in Folge von Lärm einen Schlaganfall zu erleiden (am Tag um 172 Prozent, nachts um 139 Prozent). Auch bei Männern stieg das

Erkrankungsrisiko durch erhöhten Lärm um 69 Prozent.

Die Bremer Forscher haben die Daten von mehr als einer Million gesetzlich Versicherten aus der Region des Flughafens Köln-Bonn ausgewertet und mit vorliegenden Daten von Patienten in Krankenhäusern und mit Berichten über Todesursachen abgeglichen. Auch anhand der Medikamenten-Verschreibungen wurden die Folgen des Lärms in Untersuchungen nachgewiesen. Hier ist vor allem die Verabreichung von Blutdrucksenkern,

Herz-Kreislauf-Medikamenten, Beruhigungs- und Schlafmitteln sowie Medikamenten zur Behandlung von Depressionen besonders auffällig. Wer also in der Nähe von Flughäfen oder Bahnlinien wohnt, lebt in einer „krankmachenden“ Umgebung.

Besonders relevant für die Rheintalanwohner ist bei dieser Studie auch die Feststellung, dass in Tallagen diese Stressanzeichen schon bei zehn Dezibel niedrigeren Lärmemissionen erreicht werden als in urbanen Gegenden.

Frank Groß, Sprecher von Pro Rheintal, weist darauf hin, dass es für das Obere Mittelrheintal seitens der Politik und der Bahn eine enorme Verantwortung gibt: Als Sofortmaßnahmen verlangt Groß in seinem Schreiben an Verkehrsminister Ramsauer, die Zuggeschwindigkeiten in den Nachtstunden zu reduzieren, bis entsprechende Lärmschutzmaßnahmen die Bürger vor nächtlichem Aufwachen durch Bahnlärmschützen.

Groß dazu: „Die Bremer Studie kann als eindeutiger

Nachweis dafür gewertet werden, dass Lärm in seiner Intensität und Häufigkeit, wie er hier im Rheintal auftritt, krank macht.“ Entgegen der immer wieder geäußerten Meinung, der Gesetzgeber und die Bahn hätten hier keinerlei Verpflichtungen und alle Maßnahmen seien „freiwillig“, sind Fachanwälte mittlerweile zu der Überzeugung gelangt, dass hier gesetzgeberische Versäumnisse seitens der Politik und technische Versäumnisse durch die Bahn vorliegen.